# Griechische etymologien.

## 1. Ἄνθραξ, die kohle.

Pott etym. forsch. II, 506 zerlegt ἀνθραχ in ἀν-θρ-αχ: „etwa von ἀνά + wrz. θερ, warm sein", und Benfey griech. wurzellex. I, 260 identificirt die silbe ἀ(ν)θ mit dem skr. adh in adh-vara, altar, „feuerort eigentlich". Beide deutungen zu verwerfen bestimmt mich eine glosse des Hesychius: κάνδαρος ἄνθραξ, die durch Etym. M. bestätigt wird. Dies κάνδαρος zertheil' ich in κανδ-αρ-ο-ς, αρ als modification des participialsuffixes ant und κανδ als wurzel betrachtend, die ich mit skr. cand splendere und lat. candere identificire: κάνδ-αρ-ο-ς wäre darnach die kohle als die funkelnde, glühende. Mit diesem κάνδαρος nun läſst sich ἄνθραξ zu gut vereinigen, als daſs ich es davon trennen möchte. Hinter der anlautenden gutturalis hat sich jenes bekannte ϝ entwickelt, hat das κ alsdann weggedrängt und ist zuletzt selbst geschwunden (s. oben meinen artikel über βάρβαρος). Das θ in ἄνθραξ ist durch den einfluſs der ihm folgenden liquida ρ aus δ hervorgegangen, das noch in ἀνδράχλη, kohlenbecher, erscheint, wiewohl dessen δ auch erst an die stelle des θ getreten sein könnte wegen der folgenden aspirata χ, die ihrerseits wieder durch die liquida λ aus der tenuis κ hervorgerufen worden ist. In ἄνθ-ρ-α-ξ hat sich das αρ von κάνδ-αρ-ο-ς zu bloſsem ρ verkürzt, eine gestalt, in welcher das suffix ant ziemlich häufig erscheint (vgl. νεϝ-αν-ία-ς, νεϝ-αρ-ό-ς, νεβ-ρ-ό-ς und siehe den eben angeführten aufsatz). Sonst unterscheidet sich ἄνθραξ von κάνδαρος nur noch durch sein deminutivsuffix, das hier jedoch, wie auch in andern wörtern, die verkleinernde kraft eingebüſst hat. Vgl. βωμός βῶμαξ, θύννος θύνναξ, λίθος λίθαξ, μῦς μύαξ, ῥόδον ῥόδαξ, βῶλος βῶλαξ, νεβρός νέβραξ, νέος νέαξ, νοσσός νόσσαξ u. dgl. (s. Pott etymol. forsch. II, 506 f.).

Ohne den nasal erscheint unsre wurzel im slav. kaditi incendere, in des Hesychius κάδ-μο-ς δόρυ, λόφος, ἀσπίς

*Κρῆτες*, sowie in *καί-νυ-μαι* *), das aber in den meisten bedeutungen zu einer ganz andern wurzel kad gehört (s. Kuhn in d. zeitschr. I, 91—96), und in *και-νό-ς*, eigentlich blank, dann neu (vgl. Benfey griech. wurzellex. II, 169 und G. Curtius in d. zeitschr. I, 32 f.). Auch *Κάσ-τωρ* kann hierher gezogen werden, doch kann es ebenso gut auch von der wurzel kas splendere abgeleitet sein, die im lat. cas-cu-s, eigentlich blank, weifs, dann greis, alt, im gleichbedeutenden osk. casn-ar, im altnord. höss (thema has-va) grau und sonst erscheint (s. Aufrecht in dies. zeitschr. II, 151—153).

### 2. *Ὕλη*, silva.

Die ursprüngliche bedeutung von *ὕλη* und silva wird holz gewesen sein; daraus hat sich dann einerseits die von gehölz, wald, andrerseits die von material entwickelt. Benfeys erklärung dieser wörter im griech. wurzellex. I, 82 f. wird schwerlich bei irgend jemand beifäll gefunden haben; vielleicht spricht die meinige mehr an. Ich führe *ὕλ-η* und sil-va nämlich auf wurz. svar, glänzen, leuchten, brennen, zurück, wovon im sanskrit z. b. svar, der himmel, svar-u, der sonnenschein, im griechischen das von Suidas überlieferte *σείρ*, sonne (aus *σερ-ι* wie *χειρ* aus *χερ-ι*), *σείρ-ιο-ς*, brennend (aus *σέρ-ιο-ς* wie *Πειρίθοος* aus *Περίθοος*, *φοίνιος* aus *φόνιος*, *εἰνί* aus *ἐνί* u. dgl.), *σέλ-ας*, der glanz, *σελ-ήν-η*, der mond, *ἑλ-άν-η*, die fackel, *βέλ-α ἥλιος καὶ αὐγή ὑπὸ Λακώνων* Hesych., *βελλάσεται ἡλιωθήσεται* ders., *γέλ-α-ν αὐγὴν ἡλίου* (mit *γ* für *ϝ*) ders., *γελοδυτία ἡλιοδυσία* ders., *γελεῖν λάμπειν, ἀνθεῖν* ders., *ἕλ-α . . . ἥλιος, αὐγή, καῦμα . . .* ders., *ἕλ-η εἵλ-η* dasselbe, *ἑλᾶται ἡλιοῦται* Hesych., *ἑλ-εία ἢ ἕλ-α ἡ τοῦ ἡλίου αὐγή* ders., endlich

---

*) Dafs *καί-νυ-μαι* wirklich aus *κάδ-νυ-μαι* hervorgegangen sei (— als mittelstufe ist wohl *κάσ-νυ-μαι* zu betrachten —), beweist das dor. *κε-καδ-μένο-ς*. Was von *καί-νυ-μαι*, das gilt auch von *και-νό-ς*. Vergleichen läfst sich *ῥαί-νω* für *ῥάδ-νω*, wie das homerische *ἐ-ῤῥάδ-αται* und *ἐ-ῤῥάδ-ατο* darthut.

ἀλ-έα oder ἀλ-έα, die sonnenwärme. Βέλ-α, γέλ-α, ἕλ-α, ἕλ-η, εἵλ-η, ἑλ-εία, ἀλ-έα, ἀλ-έα scheinen mir sämmtlich auf ein ϝαλ-ja zurückzugehen: in den vier ersten ist das j rein elidirt, in εἵλη in die vorhergehende silbe übergetreten, in ἀλέα oder ἀλέα in ε aufgelöst; man vergleiche κενός, κει-νός, κενεός = skr. çûnya-s; in ἑλεία erklärt sich das ει wohl wie in ἀδελφειός neben ἀδελφεός = skr. sagarbhya-s: ich nehme folgenden gang an: ἕλja, ἑλία, ἑλίja, ἑλιία (vgl. ὁμοῖιος, ὀλοίιος), durch dissimilation ἑλεία. In dem denominativen βελλάσεται endlich hat sich das j wie in ἄλλος = lat. alius, skr. anya, dem vorhergehenden λ assimilirt. Aus den verwandten sprachen seien noch genannt lit. swel-ti, sengen, lett. fswel-t, glimmen und fswil-t, sich ver-sengen, ahd. suël-an, brennen, unser jetziges schwel-en.

Ὕλ-η und sil-va bezeichneten hiernach das holz als das brennende. Ich erinnere an Potts deutung von lig-nu-m. Was die form unsrer beiden wörter anbelangt, so hat ὕλ-η das anlautende σ zum spir. asp. verflüchtigt; es erscheint jedoch noch in dem eigennamen Σκαπτη-σύλη den Pott in der neuen ausgabe seiner etym. forsch. I, 232 nicht übel durch Grubenhagen (ein hannöv. fürstenthum) verdeutscht; auch weisen composita wie ὁμόυλος, ἰσόυλος, ὀλιγόυλος noch deutlich auf ursprünglich consonantischen anlaut in ὕλη hin. Das υ in ὕλ-η scheint mir durch correption aus ϝα, wie wir diese auch im skr. sûr-ya, sonne, sowie im lat. sôl, lit. saul-ẽ, lett. fsaul-e (sonne) finden, und nicht etwa „durch umlaut" entstanden zu sein, wie Kuhn in d. zeitschr. II, 131 angenommen hat; denn die beispiele, die er I, 515 von durch w(ϝ) bewirktem „umlaut" giebt, sind ganz andrer art als der in ὕλη angenommene sein würde. Ὕλ-η schliefst sich in der behandlung des anlautes so genau als nur möglich dem ὕρ-αξ (von wurzel svar sonum edere) und ὕπνος (= skr. svapna-s) an. Das i des lat. sil-va ist entweder eine schwächung aus a, wie sie gerade in position häufig eingetreten ist, und das v wäre ausgefallen wie in savium = suavium, in se = umbr. sve, osk. svaí, in ser-mo von wurzel svar sonum edere, oder

aber das i ist aus einem u, das wie das υ in ὕλ-η zu erklären wäre, hervorgegangen wie z. b. in siccus für sis-cu-s = skr. çush-ka, zend. hush-ka, und sonst (s. Corssen über aussprache, vokalismus und betonung der lat. sprache I, 149—152).

Wahrscheinlich ist ὕλ-η durch dasselbe suffix gebildet wie sil-va, hätte also hinter dem λ ein ϝ eingebüfst. Lobeck parall. p. 302: Scythiae regio silvestris, quam Herodotus Ὑλαίην appellare solet, a Scymno fragm. v. 105 Ὕβλα dicitur correpta ultima, id est ὕλη. „Ist der schlufs richtig (in welchem falle auch die ortschaften Ὕβλα auf Sicilien, so gut wie die stadt Ὕλη, Ὕλαι in Böotien, waldgegenden anzeigten), dann mufs man ihr β vom ende in das vordertheil des wortes eingedrungen betrachten“ (Pott in d. zeitschr. V, 286 *)). Ueber das suffix va s. VII, 136.

Magdeburg, den 24. novbr. 1858.

G. Legerlotz.